

LIEBER WALTER ISCHI

DER GESCHICHTE(N)- ERZÄHLER

Text — Beat Hugi

Bild — Siehe Bildlegende



Walter und Elisabeth Ischi mit einem der eher seltenen Ölgemälde des jungen Bruno Hesse. Es zeigt die Post Oschwand. Foto: Privatarhiv

Walter Ischi ist im September 2022, wenige Monate vor seinem 100. Geburtstag, für immer eingeschlafen. Er amtierte 45 Jahre als Posthalter in Oschwand. Er lernte als Bub von den Amiets nebenan Telemark-Skifahren. Er überbrachte dem Kunstmaler später zu seinen Geburtstagen Telegramme aus aller Welt. Er fuhr mit dem Postkursli ab und zu Herrschaften von Riedwil nach Oschwand, die bei Amiets z'Visite kamen. Er nahm im Vorbeifahren in Spych die Einzahlungen von Bruno Hesse mit. Er schrieb in seinen letzten Jahren begeistert die Tagebücher von Lina Bögli ab und tippte die Texte in den Computer. Walter Ischi hat viel erlebt und wusste von vielem mehr und gerne gekonnt zu erzählen. Dafür gebührt ihm diese Hommage. Ein Brief. Per Luftpost. Auch wenn er sich stets «schiniert» verbat, «es Wäse» um seine Person zu machen.

Lieber Walter

Auf dem Tisch liegen eine Hampfele Kärtchen im Postkartenformat. Beklebt mit Stichworten in Schreibmaschinenschrift zu jenen Themen, mit denen du in Ausstellungen am Amiet-Hesse-Weg vor vollem Predigtsaal im Schulhaus Oschwand die Leute begeistert und berührt hast: Kärtchen 1-7 zu «Cuno Amiet (1868-1961)», ein Kärtchen mit Rückseite «Bruno Hesse (1905-1999)». Du hast wunderbar erzählen können. Du hast deine Ausführungen mit wichtigen Daten aus den Biografien kompakt bödelet, um sie dann mit deinen eigenen Erlebnissen zu ergänzen, dass es eine Freude war.

Du hast die Pointen deiner Münsterchen stets gekonnt zelebriert. Es war dir ins Gesicht geschrieben. Die Augen funkelten. Du hast dich zuerst einmal selbst darüber gefreut, dann das Lachen im Saal genossen, dann am Applaus erfreut. Einmal gab es sogar eine Standing Ovation – stehenden Applaus. Diese Standing Ovation hast du natürlich stehend empfangen. Weil du deine Geschichten dreiviertel Stunden lang stehend erzählt hattest. Und das 2016, mit 94 Jahren!

Zu einem dieser wunderbaren Münsterchen hast du auf dem Spickzettel notiert: «Grosser Gemüsegarten, Chabis und Chöhli mit Frau Professor aus Bern.» Und dann öppe eso erzählt: «D Frou

Amiet isch sehr kontaktfreudig und ufgschlossesi. Alli Bsuecher het si härzlech willkomme gheisse und entsprächend bewirtet. Do isch einisch e Frou Profässer vo Bärn zuene cho und d'Anna Amiet isch mit dere Person dür ihre Gmüesgarte gange. Ig muess no vorewäg schicke: D Frou Amiet het wunderschöni gwällti Hoor gha, im Gägesatz zu dere Bsuechere us Bärn, wo ihrer Hoor glatt hingere gstrählt gha het. Do het die Frou Profässer zur Frou Amiet gseit: si chönn uf em Märüt z'Bärn gäng ume dr Chabis nid vom Chöhli ungerscheide. Woruf d'Frou Amiet seit: Das isch ganz eifach. Dir müesst nume üsi Hoortracht aluege. Dir sit dr Chabis und ig bi der Chöhli.» Etwas so, oder Walter? Und dann noch zum Schluss dieses schöne Sätzchen als Nachpointe: «Vo denn a het d'Frou Profässer uf em Märüt z'Bärn kener Schwirigkeite meh gha, das Gmües z'ungerscheide.»

Weisst du, lieber Walter, wenn ich mich an diese Zeilen erinnere, kommen mir fast die Tränen. Sie sind einmalig. Magst du noch eine andere deiner Geschichten hören? Du bist damals als Bub zusammen mit deinen Freunden – mit Amiets Enkel Peter Thalman und mit Bruno Müller, dem Sohn des Lehrers im Schulhaus nebenan – bei Anna und Cuno Amiet drüben fast täglich ein- und ausgegangen. Ömu jeweils in jenen Wochen, in denen Peter auf die Oschwand in die Ferien kam. Du hast im Sommer in Amiets Schwimmbad baden und im Winter darauf schlittschuhlaufen

dürfen. Dabei sei der Maler auch mal hingefallen und du hättest ihm geholfen wieder aufzustehen. Auch bei Ausfahrten auf die Lueg im offenen Auto – «einem Packard 12 Zylinder» steht auf deinem Spickzettel – bist du dabei gewesen.

Aber lassen wir es doch dich selbst erzählen, wie das damals genau gewesen ist, oder? «Wenn dr Cuno Amiet aube uf d'Lueg ueche isch go male, hei mir Buebe, der Peter, der Bruno Müller und i ou mitdörfe. Der Cuno Amiet het dennzumol dä bekannti Packard gfhare, en offene Zwöufzylinder. Vo Wynige si mir um die Eis ume übers Breitslohn, Schwanden zur Chäserei Hofholz gfhare. Dert si meischtens e Chuppele Ching gsi, wo ufe Mischtlebärg übere i d'Schuel hei müesse. Uf der Fahrt uf d'Lueg ueche het üs de d'Frou Amiet gäng es Seckli mit ‚Frigörli‘ gäh, wo mir de dert de Schuelching hei dörfe zueschiesse. Es het sech umegsproche, u jede Tag si gäng meh Ching ufgchrüzt.»

Oft auch habt ihr drei Freunde Cuno Amiet in seinem Atelier besuchen dürfen. Dazu hast du auf deinem Spickkärtchen notiert: «Kinovorführungen im Atelier mit Grammophonmusik, Tanzen im Atelier zu den Klängen des elektrischen Klaviers.» Die Geschichte dazu hast du jeweils so erzählt: «Wo dr Peter Thalme i eini vo de obere Schuelklasse gange isch, hei ihm Amiets e Chinovorführrapparat gschänkt, De hei mir im Atelier dörfe Chinovorstellige abhalte. Es si Stummfilme gsi, meischtens Kulturfilme, wo me het chönne bim Schuel- und Volkschino z'Bärn bezieh. Die nötiige Begleitmusik han i de dörfe uf em Grammophon abspiele. Ou zu de Kläng vom elektrische Klavier, wo im Atelier gstande isch, hei mir tanzet. Amiets hei sech derby köschtlech amüsiert, we mir ihri Meitschi, d Lydia, s Greti und s Mineli, no öppis unbeholfen umenand gtosse hei.»

Beeindruckt hat dich im Atelier damals nach deinem eigenen Bekunden vor allem das Bild eines Engels, das in der Dachschräge des Ateliers hing – gäu? Du nickst. Du erzähltest: «Dr Cuno Amiet het üs erzählt, dass er das Biud eigentlich für ne Ufbahrigshalle um Bärn ume gmalet heigi. Wo das de het sölle installiert wärde, het es nid zur Tür ine möge, will dr Architekt em Künschtler Cuno Amiet es fausches Mäss agäh heig. So sig de dä Ängu du wieder hie im Atelier glandet und hie bliibe hange.»

Du hast die Poststelle Oshwand mit 20 Jahren von deiner Mutter übernommen, die sich aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig pensionieren lassen musste. So hast du Amiets wie deren Pflegesohn Bruno Hesse die nächsten 45 Jahre als Posthalter gekannt. Auch davon wusstest du viel zu berichten. Lass mich das aus der Erinnerung zitieren. Korrigiere mich bitte, wo es nicht passt. Also. Du hast erzählt: «Bi höche Geburtstäg vom Cuno Amiet hei mir uf der Poscht viu z'tüe gha mit de Glückwunschtelegramm. Die si üs vo dr Telegrafestell z'Olte telefonisch übermittelt worde. Mir hei se de vo Hang uf di schöne Pro Juventute-Formular müesse übertrage.»

Ich sehe, du lächelst. Bist ein bisschen ungeduldig, hast du doch noch deine nächste Pointe parat. Säg ume: «S'Telefon isch denn nid im Postbüro montiert gsy, sondern usserhalb, im Huusgang a dr Wand ghangen. Ungerhalb dr Wählschiibe und em Hörer het nume es chlyses abgschregets Chästli als Schribunterlag dienet. Zu dene Grosaläss vom Amiet het üs de d Telefondiräktion vo Olte drum spendabel e Tischstation igrichtet.» Jetzt hast du jeweils eine Pause gemacht. Hast gestrahlt wie ein Maienkäfer, um dann lakonisch abzuschliessen: «Si hei die Tischstation aber nach drei bis vier Täg sofort wieder abprotzet.»

Und dann, nach deinem wohlverdienten Applaus, diese wunderbare Zugabe, daran erinnerst du dich sicher: «In Wien het der Cuno Amiet e Kunstfründ gha, der Profässer Ambrosi. Dä het ihm mit emene Telegramm äbefäus Glück gwünscht und z'letscht ungerschribe mit: «Gruss Ambrosi!». D'Telefonistin in Olte het du üs aber übermittelt: «Gruss am Rosi.» Wiu mir aber d'Verhältnis vo früechere Korrespondänze zwüsche dene beidne Manne kennt hei, heimer die delikati Sach wieder korrigiert und richtig gstellt. Gruss Ambrosi!» Hörst du den Applaus. Er reicht längstens bis dorthin, wo du jetzt bist.

Weisst du noch, wie du nach dem Tod deiner Elisabeth deinen selbstverfassten Lebenslauf am 18. August 2021 von Hand mit ein paar wenigen Zeilen ergänzt hast? Wieder dieses sanfte Lächeln. Darf ich sie hier vorlesen? «Nach dem Hinschied meiner lieben Gattin Elisabeth habe ich mir so meine Gedanken über mein Ableben gemacht. Mit 98 Jahren habe ich ein hohes Alter erreicht, das nicht alle Erdenbürger erleben. Ich hatte das Glück, eine herzensgute Frau geheiratet zu haben. Uns wurden vier liebe Kinder geschenkt, die uns in zunehmendem Alter stark

unterstützten. Der Zusammenhalt in unserer Familie war gross und soll auch in Zukunft so bleiben. Ich gehe in Frieden und grosser Dankbarkeit von dieser Welt. Für all das soll mein Abdankungsgottesdienst nicht eine Trauerfeier, sondern ein Dankgottesdienst für die schöne Zeit meines Erdendaseins sein.»

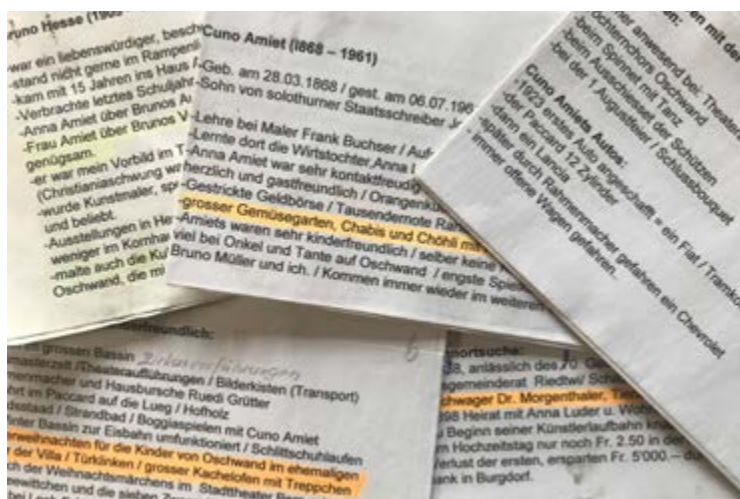
Du weisst ja am besten, dass es noch etwas mehr als ein Jahr dauerte, bis du dich auf die Suche nach Bethli machen durftest. Friedlich, wie du zuvor geschrieben hast. Das bestätigen auch deine Kinder, die dich damals bis zum Schluss begleitet haben. Dich bis zum Schluss mit wachem Geist, aber zunehmend schwächelndem Körper erleben durften.

Nein, nein, du hast recht. Ich habe nicht vergessen, wie du dich zu deinen Lebzeiten stets gegen einen Bericht im Oberaargauer Jahrbuch entschieden hast und mich dafür immer wieder geduldig um Verständnis und Nachsicht bittest. Weil du nicht wolltest, dass ich über deine Person «es Wäse» mache. Nicht bis zu deinem Tod. «Kein Wäse um etwas machen», haben deine Kinder oft zu hören bekommen. Ich habe drei von vier eurer Kinder kürzlich in der alten Post Oshwand zu einem Kaffee getroffen.

Apropos Amiets vorab noch dies: Ihre Nachfahren haben kürzlich das dir bestens bekannte Atelier und Wohnhaus für die Öffentlichkeit geöffnet. Als «Amiet Kunstplatz Oshwand». Schade, dass du das nicht mehr erleben durftest. Du hast dich oft gefragt, was wohl da drüben dereinst mit den Nachbarliegenschaften passieren wird. Jetzt wäre deine Freude wohl gross.

Im April 2023 war drüben die Bevölkerung von Oshwand zur Eröffnung eingeladen. In der Garage – unweit der alten Post, eurem Wohnhaus – wird unter anderem ein Film über Cuno Amiet gezeigt. Da kommst du gleich dreimal drin vor. Mit deinen Erinnerungen. Ein höchst berührender Moment für die anwesenden Ischi-Kinder, dich plötzlich im Grossformat zu sehen. Deine Stimme zu hören. Dich so prominent zu sehen: «Wir waren darauf nicht vorbereitet. Plötzlich war unser Vater wieder da. So gross.»

Erinnerst du dich noch an die Aufnahmen zum Film, lieber Walter? Es war laut Daniel Thalmann, Amiets Urenkel und Präsident des Stiftungsrats Fondation Cuno Amiet, im September 2013. In deinem 90. Jahr.



1



2

- 1 Walter Ischis Spick-Kärtchen für seine Vorträge zu Cuno Amiet und Bruno Hesse. Foto: Privatarchiv
- 2 Natürlich war Walter Ischi auch zur Eröffnung des neuen Rastplatzes am Amiet-Hesse-Weg im Mutzgraben als Erzähler dabei. Musikalisch begleitet von Örgeler Thomas Aeschbacher und Saxophonist Urs Leuenberger. Foto: Privatarchiv

Seit einigen Jahren hast du die Tagebücher in alter Schrift von Lina Bögli abgeschrieben. Ab und zu erreichte die Kinder ja dann und wann auch dein Hilferuf zu einem Computerproblem. Sie haben es mir so erzählt. «Vater hat sich oft in der Nacht, wenn er nicht schlafen konnte, an den Laptop gesetzt und gearbeitet. Ab und zu ist er dann auch über den Tasten eingeschlafen. Was dem ungesicherten, neuen Text nicht immer gut bekam.»

Ja klar, lieber Walter. Wir alle vermissen dich. Deine Geschichten, dein Erzählen, aber auch die grosse Gabe, zuhören zu können, dich für vieles, auch für das Wohlergehen der Kinder zu interessieren – wie jene der sieben Grosskinder und acht Urenkel:innen. Ihnen wolltest du stets Sorge tragen. Die Familie ging dir über alles, gäu. Deine Kinder erinnern sich gerne an deine Grosszügigkeit, wenn es um ihren Wunsch nach Reisen ging, und deine Bedenken, wenn sie in den Ausgang wollten. Sie erinnern sich gerne an gemeinsame Ausflüge. An die gemeinsamen Abenteuer in der Wasserhöhle im Mutzgraben, den du wie deinen Hosensack kanntest und gerne darüber berichtet hast.

Ein besonderes Abenteuer war das Erforschen der Wasserhöhlen in der «Heideten». Im Licht der Taschenlampe habt ihr dann das sogenannte «Fraueneis» bewundert. So nanntest du die schimmernden Kalkablagerungen.

Walter, magst du dich auch noch an deinen Nefen Bernhard bsinne? Er war 14 Jahre jünger als du. Er sagt, er habe dich ganz besonders als sportliches Vorbild im Sinn. Wie du im damals gängigen Telemark-Stil von der Luftröhre oben auf den Skis durch den Tiefschnee hinuntergekurvt bist. Du hast mir dann mal selbst erzählt, das Skifahren bei Amiets und vor allem von Bruno Hesse gelernt zu haben. Bernhard erinnert sich auch an schneidige Fahrten mit dem Vierplätzer-Bob und an das Hurrliispiel, ein altes Tischkegelspiel, beides wohl aus der Werkstatt des Wagners in Wäckerschwend.

Weisst du was? Deine Kinder haben vom Bob noch ein altes Foto ausgegraben! Den Bob aber gibt es nicht mehr. Und auf dem Foto ist der Bob vor lauter Insassen kaum zu erkennen. Mit zunehmend milderem Wintern war eine Fahrt vom Oberhof auf die Oshwand runter nicht mehr möglich. Deine Tochter erzählt dazu: «Wegen seines beachtlichen Gewichts konnten wir mit

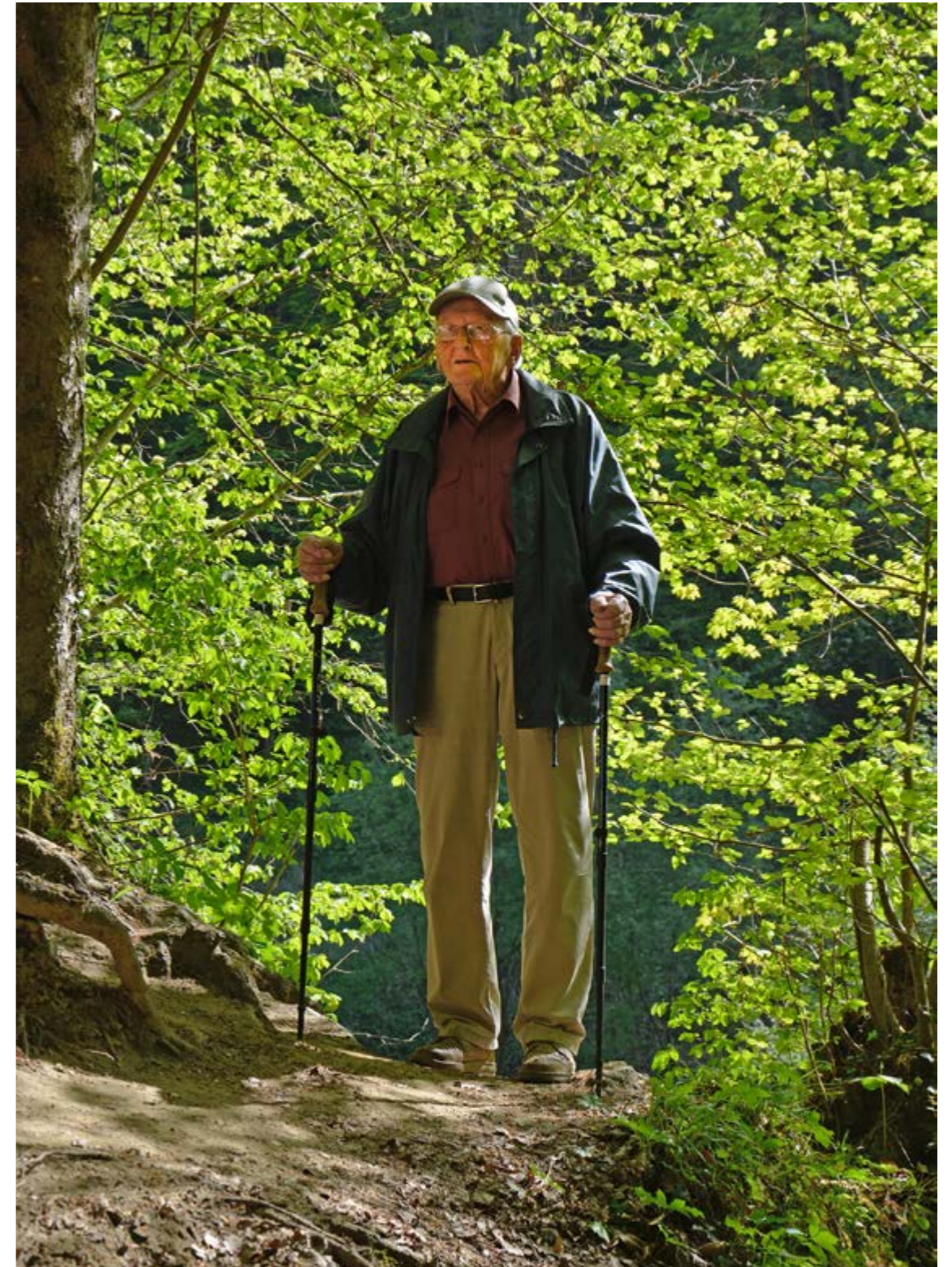


1



2

- 1 Historisch aus dem Familienarchiv: Walter Ischis schwerer Vierplätzer-Bob, den es nicht mehr gibt. Mit familiärer Crew. Das Foto wurde im Januar 1981 beim Mühlestock in Riedtwil aufgenommen. Foto: Privatarchiv
- 2 Walters Neffe Bernhard hat dessen historisches Hurrlibueb-Spiel sogar einmal nachgebaut. Foto: Privatarchiv



Walter Ischi beim Höhleneingang im Mutzgraben, 2018. Foto: Daniel Gaberell



1



2



3

dem Bob nur auf einer mit Schnee oder Eis bedeckten Strasse runterfahren. Im Schnee sank das Gefährt sofort ein, blieb stecken. Zudem entsprach der Bob natürlich nicht mehr den Sicherheitsvorschriften. Die Bremse klemmte, das Ding war kaum mehr zu steuern.» Ganz anders aber das historische Hurrlieb-Spiel der Familie. Es wurde in letzter Zeit vom Estrich geholt, um den Kreisel wieder mit deinen Urgrosskindern, die in der alten Post Oschwand zu Besuch waren, gegen die Mini-Kegel zwirbeln oder eben hurrlen zu lassen.

Ob du ächt auch mit Bruno Hesse gebobt bist? Davon hast du nie erzählt. Dafür stehen andere Stichworte auf deinem Bruno-Hesse-Kärtchen da vor mir. Wie schon gehabt: «Er war mein Vorbild im Telemarkskifahren im Winter (Der Christiana-Schwung war erst im Kommen). Und wie war das nochmals mit Brunos Auto und dem Hund? «Heja. Zum Landschaftsmole het dr Bruno Hesse gäng e chlyne Topolino gfare. Us Verseh het är de Mou dr eget Hung i dr Garage mit em Outo igschlosse, bis sich du dä mit Winsle bim Buur, wo dr Bruno sis Outo ygstellt het, bemerkbar gmacht het.»

Du hast Bruno Hesse – er kam ja als Pflegekind 1920 mit 14 Jahren zu Amiets nach Oschwand – stets als liebenswürdigen, bescheidenen Menschen beschrieben, der kaum gerne im Rampenlicht der Öffentlichkeit gestanden ist. Er stand wohl zeitlebens auch ein bisschen in den langen Schatten seiner beiden Väter – dem leiblichen Vater Hermann Hesse und dem Pflegevater Cuno Amiet. Zu Bruno hast du damals gerne noch diese Geschichte zum Besten gegeben: «Dr Bruno isch ou überus vertrauend gsi. Das het sech zum Bii-spiel zeigt, dass er sis Postzahligsbüechli samt emene ansehnliche Barbetrag eifach i offiziell Briefchaschte gworfe het. Oder wenn's nid düre Schlitz abe het möge, het er sys Büechli mit em Gäud eifach obedruf gleit und mit emene Stei

beschwärt, i der Anahm, der Ischi Walter wärdi de die Sach bim Chaschtelääre scho mitnä u iizahle.»

All diese Musterchen erzählen von deinem Wissen über Land und Leute, von deinem Respekt vor den Familien, ihrer Geschichte gegenüber. Das habe dich stets ausgezeichnet, sagen auch deine Kinder. Dein Weitblick, dein Bemühen, dir ein eigenes Bild zu machen und dich von deinen Entscheidungen und Werten leiten zu lassen. Nachdem du anstehende Herausforderungen begutachtet und dich für deinen Weg entschieden hast. Natürlich habe dich ab und zu etwas «schiniert». Die Brästen des Alters etwa. Aber auch da habest du bis zur letzten Stunde den Rank gesucht – dir zum Beispiel mit deinem «Steck-Ferrari», der nur im 10er-Schritttempo fuhr, ein kleines bisschen mobile Freiheit gesichert. Auch mit dem Gehen am Stock, später am Rollator, hast du dich grossmütig abgefunden.

«Unser Vater hat immer darauf geachtet, sich korrekt zu verhalten, hat wohl kaum je über die Schnur geschlagen. Regeln waren Regeln des Zusammenlebens, die beachtet werden müssen. Rücksicht und Respekt den andern, der Umwelt wie auch sich selbst gegenüber waren leitende Werte. Das galt auch für unsere Familie.»

Als Hüetibub in Spych hast du damals trotzdem heimlich eine Niele oder sogar eine Zigarette geraucht.

Lass mich aber auch noch schnell ein Geschichten fortschreiben, das du erzählt hast. Von Peter Gerber, dem langjährigen Sammler von Cuno Amiets Werken. Der war nämlich als junger Mann mit dem Velo und einem Brot auf dem Gepäckträger von Bern nach Oschwand geradelt, um Amiet mit einem Brot beizustehen. Hatte er doch davon gehört, dass 1931 im Glaspalast in München die 50 damals besten Amiet-Bilder ver-

brannt sind. Gerne lasse ich dich weitererzählen, auch wenn das den vereinbarten Raum für meinen Brief hier nochmals dehnt: «Wo dr Edy Gärber in Oschwand ytrifft, isch er vollständig überrascht. Wohnt doch dä vermeintlich arm Maler imene prächtige Wohnhuus und schafftet imene feudale Atelier näbedrah. Er het du sis Brötli wohlwyslech uf em Gepäckträger vom Velo lo si, bevor är a d' Huustüre klopfet het.» Gerber wurde von Amiets freundlich empfangen, von Anna bewirtet, und zum Schluss kaufte sich der junge Laborant sogar ein Bild mit Bezahlung auf Raten. Zu seinem Tod vermachte er die Bilder seinem Freund Peter Krauchthaler. Diesen haben wir beide mit Bethli zusammen in der Wohnung, die einst von Peter Gerber bewohnt wurde, besucht. Die Wände voller Amiets! Ein Nachmittag voller Geschichten und Erinnerungen. Dazu gab es von Peter selbstgebackenen Apfelkuchen mit Nidle.

Jetzt aber: Schluss für heute. Mit den besten Grüssen an Elisabeth-Bethli, die du sicher getroffen hast. An Amiets. An Bruno Hesse. An Lina Bögli. Ihre Grabsteine stehen auch auf dem idyllisch gelegenen Friedhof Oschwand. Aber was heisst schon «auch»: Ihr beide habt euch gemeinsam für ein Plätzchen im neuen Gemeinschaftsgrab entschieden. Auf dem Stein zwei Namen unter vielen anderen, die in Oschwand gelebt haben.

Ich sehe dich nachsichtig lächeln, lieber Walter. Ich höre dich sagen «Warum nach einem so langen, reichen Leben noch lange es ‚Wäse‘ um sich machen.»

Danke für alles. Herzlich.

Beat

1 Nachdem grössere Ausflüge am Steuer seines Autos nicht mehr ratsam waren, begnügte sich Walter Ischi mit diesem 10-Kilometer-Vehikel. Er nannte es liebevoll «Steck-Ferrari». Mit dem coolen Einplätzer sicherte er sich seine Mobilität in der näheren Umgebung, mal zur Lufröhre hinauf, mal bis nach Riedtwil hinunter. Foto: ????

2 Elisabeth und Walter Ischi zu Besuch bei Peter Krauchthaler. Vor einem Gemälde von Cuno Amiet aus der renommierte Amiet-Sammlung von Peter Gerber. Es zeigt eine Japanerin im Kimono. Walter Ischi hatte sie einst von der Post aus gesehen, als sie sich zwischen den Malsitzungen hinter Amiets Atelier draussen ausgeruhrt hat. Foto: ???

3 Walter Ischi und Bruno Hesses Tochter Christina Widmer bei der Eröffnung des Amiet-Hesse-Wegs im August 2016. Foto: ???